Der Brieger

Bürgerfreund,

Eine Zeitschrift.

No. 22.

Brieg, den 1. Juni 1821.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Der nächtliche Besuch eines Leihhauses.

Beschluß.

Hierauf fiel mir ein Etuis in die Augen. Weil es sehr schön war, ich selbst keins habe, ich mir nicht gern eins kaufen möchte, und es auch gar nicht den Anschein hat, als wollte mich jemand damit beschenken, so wünschte ich, daß es meines wäre, aber, es versteht sich, da mußte es nicht auf'n Lombard seyn; das Wünschen half nichts, ich expedirte mich daher kurz, und fragte, Cujusnam? es fiel mir aber gleich ein, daß dies Ding vielleicht kein lateinisch verstünde, daher übersetzte ich sogleich meine lateinische Frage ins Deutsche, wessen bist du?

Meine Gebieterin, war die Antwort, ist die Frau Gemahlin des Herrn Lieutnant von Spielger; aber die liebe Dame weiß nicht, daß ich hier zur Visite bin. Der Herr Gemahl, um ihr allen Verdacht zu beneh-

men,

men, hat die Vorsicht gebraucht, eine Kleinigkeit, als wärs von ohngefähr geschehen, an mir zu verderben; da ich denn zum Goldschmidt geschickt, und von dortaus hieher transportirt wurde. Der Gemahl meiner Frau liebt das Spiel. Ein Pharobänkchen zu machen, gehört fast so zu seinem Wesen, als Leib und Seele. Da er nun außer seinem Tractement lediglich von seiner Gemahlin lebt; so schränkt sie ihn zwar nicht so ein, daß er nicht spielen sollte, aber er soll doch nicht immer spielen, und nicht so spielen, daß ihr Vermögen leidet. Sie hat ihm daher einen ordentlichen Etat festgesetzt; da nun dieser beständig überschritten wird, und er von seiner Frau zu diesem Behuf keinen Zuschuß bekommt; so sucht er sich zuweilen dadurch zu helfen, daß er gewisse Sachen der Gemahlin incognito auf Reisen schickt, denn er muß sehr vorsichtig seyn, daß sie es nicht erfährt. Sie liebt ihn zärtlich, aber sie will ihn durchaus zum guten Wirth bilden. Frauenzimmer, wenn sie es darnach anfangen, können viel ausrichten, aber einen Spielgeist umzunaturen, dazu gehört noch mehr als — viel — Spielsucht ist fast unheilbar.

Ein alter silberner Becher, von dem sein ehrwürdiges Ansehn sagte, daß er so ein Erbstück vom Urgroßvater sey, schien sich zur Unterredung mit mir hervorzudrängen. Alter Greis, fragte ich, welcher würdigen Matrone gehörst du an?

Ich gehöre, hieß es, der verwittweten Licentiat Edelsinn, die mich aus der Erbschaft ihrer Mutter erhielt. Ich bin mit der Familie sehr bekannt, weil ich hundert und funfzig Jahr bei dieser Familie gewesen,

sen, und jetzt seit vier Wochen zum erstenmal davon getrennt bin. Meine Frau verlor ihren rechtschaffenen Gatten, da sie vier unerzogne Kinder, drei Söhne und eine Tochter zu ernähren und zu erziehen behielt. Der älteste Sohn war dreizehn Jahr, als seine Mutter zur Wittwe wurde; die häuslichen Umstände waren mittelmäßig, bedurften daher einer genauen Einrichtung, wenn es zum Unterhalt der ganzen Familie und zur Erziehung der Kinder zureichen sollte. Zur Bewunderung der ganzen Stadt gab die Mutter ihren Kindern eine nachahmungswürdige Erziehung. Die drei Söhne ließ sie, weil sie dazu Fähigkeit hatten, studiren; die beiden ältesten wurden Theologen, und der jüngste ergriff das Studium seines Vaters, und widmete sich den Wissenschaften der Medicin. Durch ein gutes Verhalten, durch genaue Oekonomie, erleichterten die Söhne der Mutter ihre Erziehung; es gehörte denn aber doch viel dazu, um so viele erforderlichen Ausgaben bestreiten zu können. Die sorgfältige Mutter gewöhnte die Tochter, welche ein Mädchen von guter Bildung und vielem Zartgefühl war, zeitig zu weiblichen Arbeiten und vereinigte sich mit ihr, da sie im Putzmachen sehr geschickt waren, zu den jährlichen Interessen, die etwa hundert Thaler ausmachten, so viel noch zu verdienen, als ihre Erhaltung erforderte. Sie war auch so glücklich, immer Rath zu schaffen; doch bei der Promotion des jüngsten Sohnes sahe sie sich genöthigt, funfzehn Thaler auf, welche ihr auch der Assessor Flottmann auf die billige Condition liehe, die Rückzahlung einzeln anzunehmen; bis auf zehn Thaler war er auch jetzt befriedigt. Dieser

ser Rest wäre auch gewiß in kurzem abgetragen worden, wenn sich nicht die Scene plötzlich geändert, und der scheinende Menschenfreund als ein reißendes Raubthier hervorgetreten wäre. Der Gerichts-Assessor Flottmann bat die Frau Licentiatin nebst ihrer Tochter, die funfzehn Jahr alt war, zu sich, und nachdem er von ihr herauszulocken gewußt, daß sie eben in bedrängten Umständen wäre, weil einer ihrer Debitoren die fälligen Interessen nicht berichtigt, so machte er ihr die unverschämtesten Anträge.

Mutter und Tochter glüheten zugleich von edler Hitze und Abscheu über solche Anmuthungen, und eilten mit einer Miene der Verachtung, die sie ihm beim Abschied zurück warfen, nach Hause, öffnete ihren Schrank, nahm mich heraus, große Tropfen heißer Thränen fielen auf mich, indem sie ihre Bedienung rief; Lisette trag dieß aufs Leihamt; ich muß in einer Viertelstunde zehn Thaler haben. Das Mädchen sah ihre Frau bedenklich an, und ich war stolz, zum ersten mal stolz, das Eigenthum der Frau Edelsinn zu seyn; zum erstenmal entstanden in mir unzufriedene mißvergnügte Gedanken, der ich mich aber bis jetzt nicht schäme. Möchtest du doch, dachte ich, möchtest du doch Gold und deine Verzierung Edelgesteine seyn!

Ein schwarz Damasten Damenskleid hing so ehrwürdig da, daß ich mit einer Art von Achtung hinzutrat, da es ohnedem sich zu bewegen und meine Anrede zu erwarten schien. — Vermuthlich auch du ein Beweis, wie hart Menschen verlaßne Wittwen drücken?

Einer

Einer Wittwe gehöre ich an, darin haben sie recht, aber man kann von ihr nicht sagen, daß sie von der Welt gedrückt werde; eher müßte man sagen, sie drückt sich selbst. Als ihr Mann, der ein würdiger Geistlicher war, starb, so hinterließ er ihr freilich keinen Reichthum, aber doch so viel, daß sie anständig hätte leben können, wenn sie nebenbei mit der Näh- oder Stricknadel sich einen kleinen Nebenverdienst verschafft hätte. Aber kaum war der liebe selige Mann unter der Erde, so war er auch vergessen. —

Ein todter Mann, das sehe ich selbst ein, konnte ihr nichts mehr helfen, und alle Tröstungen guter Freunde waren allenfalls unangenehme Erinnerungen ihres Verlustes, gaben ihr das nicht wieder, was sie verloren.

Daher legte sie selbst Hand an, den erlittenen Verlust wieder zu ersetzen. Man fand sie täglich (um den Jägerausdruck zu brauchen) auf den Anstand. Sie drängte sich in jede Gesellschaft, und um da Eindruck zu machen und bewundert zu werden, war sie ohne Ueberlegung verschwenderisch, bald diesen, bald einen andern Putz anzuschaffen. Bänder und Farben der Kleider, mit welchen sie sich schmückte, waren eher einem sechzehnjährigen Mädchen als einer Wittwe angemessen, die doch wenigstens acht und vierzig zählte. Der Firniß ihrer Wangen und der Firlefanz ihres Kopfputzes waren lauter zärtliche Einladungen.

Bei diesem Plan zu wirthschaften, da sie täglich ausgiebt, und nichts erwirbt, reichen freilich die ordentlichen Einnahmen nicht zu, doch aber geht es mit

ihrer

ihrer Art zu leben in der beliebten Karriere fort, daher stehn denn immer einige Kleider hier zur Parade.

Jenes weiße, dies rothe und dort das grüne, sind alle meine Mitschwestern, die denn aber öfters, um nicht hypochondrisch zu werden, mit denen abwechseln, die noch zu Hause sind; ich bin am längsten in der Ruhe, nur alle Vierteljahr, wenn meine Gebieterin zur Communion geht, habe ich die Aufwartung, da denn statt meiner ein anderes Kleid hieher geschickt wird. Wie ich höre, so soll die Garderobe zu Hause nicht mehr vollständig seyn; seit einiger Zeit soll eine bekannte Trödelfrau mit meiner Madam öfters geheime Conferenz halten. Ich fürchte ein trauriges Ende, welches meine Gebieterin, vor lauter Jubel, sich nicht vorstellt. —

Ein schwarzer Samtrock und eine blaue Mohrweste, beides stark mit Gold gestickt, reizte meine Neubegierde, Nachfrage zu halten.

Wir gehören einem Herrn, fing die Weste an, die ein launiges geschwätziges Ding war, während daß der Rock sich ernsthaft zu schämen schien, so ein trauriges Privatleben zu führen. Wir gehören einem Herrn, der das Gold in der Tasche nicht leiden kann, weils da niemand sieht. Er hat alle Kleider mit Gold besetzt. Seine größte Freude ist, wenn ihn die Leute für sehr reich halten; ich weiß es aber gewiß, daß er es nicht ist; die Taschen sind die meiste Zeit leer, und wenn eine Börse darin steckt, so ist das lauter prahlender Betrug.

Letzthin war ein ganz poßierlicher Vorfall; es ward in einer Gesellschaft für einen armen Studierenden gesamm-

gesammlet, wie nun jeder gab, wollte mein Herr auch geben; er zog also seine Geldbörse, um sein zwei Groschenstück mit Manier unterzuschieben. Indem er sich mit seiner Börse beschäftigte, so war eine von den Damens, die faßte die Börse an, und bewunderte die Arbeit. Mir sahen die Augen dieser Dame so schelmisch aus, daß ichs ihr zutraue, sie habe nur eigentlich untersuchen wollen, ob der volle Geldbeutel wirklich mit Louisd'ors oder nur mit Zahlpfennigen gespickt sey, deren es denn freilich mehr giebt, als Louisd'or; ich glaube, daß es mein Herr merkte, denn er steckte den Geldbeutel mit größter Geschwindigkeit ein, indem er die Entschuldigung machte, der Geldbeutel wäre zu schlecht, um von so schönen Augen betrachtet zu werden. Das unser Herr nicht reich ist, schließe ich auch daraus, weil alle Wochen Mahnbriefe kommen, bald vom Kaufmann, bald vom Gold- und Silber-Sticker, bald vom Schneider. Wenn denn die Umstände zuweilen zu dringend sind, und die Leute statt der Complimente bezahlt seyn wollen, so müssen wir denn eine Zeitlang hieher, bis unser Herr wieder einen gefunden, bei welchem seine schönen Kleider Credit finden. Die Stunde war verflossen, der Geist entzog mir den lichten Schein, und denen Pfändern die Sprache. — Moralisch betrachtet, so hat man in einem Lombard Gelegenheit, den Jammer, die Eitelkeit und die Intriguen so mancher Menschen kennen zu lernen! —

Gesalzene Luft.

Daß auf der Erde gesalzenes Wasser giebt, weiß wohl jeder, der nur einige Kenntniß von unserer Erde hat; aber daß es auch gesalzene Luft giebt, darüber wird sich mancher wundern, und doch ist es nicht anders. In den heißen Wüsten Afrika's und Arabiens ist die Luft so gesalzen, daß man sie kaum athmen kann. Sie erregt bald Durst, und entzündet Augen und Gehirn. Sie ist für die Reisenden eine schmerzhafte nnd schreckliche Beschwerde, die sie bisweilen verrückt macht. Man wird fragen, wie das Salz in die Luft komme? In allen Ländern, welche viele Salzseen, Salzquellen oder überhaupt Vorräthe von aufgelöstem Salze enthalten, wachsen viele Pflanzen, die mit Salztheilchen angefüllt sind. Dieses Salz ist mit unserem Küchensalze von einerlei Art, und besteht aus einem mineralischen Laugensalze und aus Salzsäure. Wenn nun diese Salzpflanzen verdorren, oder von den Hirtervölkern verbrannt werden, so wird das in ihnen befindliche Salz zersetzt. Die Salzsäure ist flüchtig und geht in die Luft über. Die Theile des zurückgebliebenen Laugensalzes bleiben in der Asche, und sind fein und leicht. Sie steigen mit jedem Luftzuge auf, füllen die ganze Luft und bedecken den Boden mit einem salzigen Rauche. Dazu kommt noch, daß der Grund und Boden solcher Gegenden einstens Meergrund gewesen ist, auf welchem das Salz des Meeres vom Wasser getrennt, noch zu finden ist. Dieser Salzstand steigt sogar bei ruhiger Luft, wenn Menschen oder Thiere den Boden betreten, in Wolken auf, und füllt den Mund, die Nase,

Schlund

Schlund und Luftröhre und vorzüglich die Augen mit diesen etzenden Theilen. Dadurch entstehen Durst, und endlich Entzündung im Halse, in den Augen u. s. w. und verursacht nicht selten gänzliche Blindheit. Bisweilen stellen diese laugensalzigen Theile durch ihren Reitz den Augen Gaukelbilder von gar nicht vorhandenen Theilen vor, so daß man wie bezaubert zu seyn scheint. Es ist bekannt, daß jeder Reitz und jeder Stoß aufs Auge eine Wirkung des Sehens verursacht, wie wir oft empfinden, wenn wir durch einen Stoß ins Auge einen Lichtfunken sehen. Die mit Salz geschwängerte Luft wirkt aber mehr auf die innern Theile des Gehirns, und verursacht den Reisenden in den Salzwüsten die bedenklichsten Umstände.

„Zehn Breslauer um einen Heller."

Ein Sprichwort, lieber Leser, vor dessen Erneuerung uns der Himmel in Gnaden behüten wolle! —

Es war im Jahre 1568 und vorzüglich im Julius, als ein so schnelles und allgemeines Sterben in Breslau einriß, daß vom 1. Julius bis zum 15. December in der Stadt und den Vorstädten 9251 Personen starben. Welch eine Jammerzeit! Alle Zusammenkünfte verboten; alle Häuser, worin Kranke lagen, zugeschlossen und verrammt; alle Tage die jämmerlichsten Begräbnisse — und keine Aussicht zur Besserung! —

Eben

Eben damals glaubten mehrere Breslauer, besser zu thun, wenn sie die Stadt verließen. Schaarenweise sah man sie zu den Thoren hinauswanken; aber ihr Schicksal war nicht besser. In keinem Dorfe nahm man sie auf; mit Hunden wurden sie davon gehetzt; zu zwanzigen verkrochen sie sich hinter den Zäunen, und kamen jämmerlich um. Von diesen Geflüchteten galt das oben erwähnte schreckliche Sprichwort.

Für die Abgebrannten in Kreisewitz ist bei mir eingegangen:

1) Von der Frau C. 12 Sgr. Court. 2) H. v. P. 1 Rthlr. Court. 3) von einem Ungenannten 4 Sgr. Nominal-Münze. 4) von der Frau S. 6 Sgr. Court. 5) von einem Unbekannten 16 Sgr. Münze. 6) von einer Unbekannten 16 Sgr. Court. 7) von G. 8 Sgr. Court. 8) von der Frau M. 4 Sgr. Münze. 9) von der Frau R. 1 Rthl. Münz-Court. 10) von der Frau R. 4 Sgr. Court.

Für den unglücklichen Schullehrer Grundig in Bögendorf.

1) Von der Frau C. 12 Sgr. Court. 2) von der Frau S. 6 Sgr. Court. 3) von G. 4 Sgr. Court. 4) von der Frau M. 4 Sgr. Münze. 5) von der Frau R. 1 Rthl. Münz-Court. 6) von der Frau R. 4 Sgr. Court.

Wohlfahrt.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei der erwiesenen Wohlthätigkeit der Schutzpokken-Impfung für die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der Kinder, dürfen wir hoffen, daß unsere Aufforderung hierzu, nicht unbeachtet bleiben wird. Wir benachrichtigen daher hiermit das Publikum:

daß die allgemeine und unentgeldliche Pokken-Impfung hieselbst allwöchentlich Donnerstags Vormittags um 10 Uhr von dem Herrn Stadtarzt Faber in dessen Wohnung im Beiseyn des Stadt-Physikus Herrn Doctor Fischer, statt findet. Auch bemerken wir: daß ebenfalls auch der Herr Hofrath und Kreis-Physikus Doctor Hellmer jeden Donnerstag Vormittags um 11 Uhr, und der Herr Doctor Fuchs jeden Donnerstag Nachmittags um 1 Uhr

sich unentgeldlich dem Impfgeschäfte in ihren Wohnungen unterziehen werden. Eltern oder Erzieher, die aus bloßem Vorurtheil, Eigensinn oder Nachläßigkeit von der Wohlthat der Schutzpokken-Impfung Gebrauch zu machen unterlassen, und ihr Gewissen gerechten Vorwürfen Preis geben, haben zu erwarten, daß beim Ausbruch der natürlichen Pokken, — wovon ohne Verzug dem Königl. Polizey-Amte sogleich bei Vermeidung von 5 Rthl. Strafe Anzeige gemacht werden muß, die gesetzliche Sperre und die damit unzertrennlich verbundene Beschränkung auf Kosten dieser Saumseligen verfügt werden wird. Brieg, d. 21. May 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

(Amtsbl. Jahrgang 1821. Stück 20. No. 94.

Den Waarenhandel nach Rußland betr.

Nach einem Rußisch Kais. Ukas vom 10. Febr. d. J. sollen zur Belebung des Handels auf den Warschauer Messen statt der, durch die Verordnung vom $\frac{15}{3}$ October 1819 festgesetzten 10 pro Cent, jetzt 20 pro Cent, bei Erhebung des Zolles von denjenigen Waaren, für welche der Consumtions-Zoll in diesem Jahre erhöhet worden, abgerechnet werden, wenn diese Waaren von den Warschauer Messen aus, nach Rußland eingeführt werden. Dies machen wir dem handeltreibenden Publikum hiermit bekannt. Abtheil. II. I. 424. May.

Breslau, den 13ten May 1821.

Königl. Preuß. Regierung.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publikum machen wir hiermit bekannt: daß von jeder abzuhaltenden Auction, welche in der Art statt finden soll, daß Jedermann daran Theil nehmen kann, dem unterzeichneten Königl. Polizey-Amte davon Anzeige gemacht werden muß.

Brieg, den 28ten May 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Auf dem Cämmerey-Dorfe Cantersdorff sollen durch die städtische Bau-Deputation verschiedene Arbeiten, als Maurer-, Zimmer-, Tischler-, Glaser-, Schlosser- und Töpfer-Arbeit im Wege der Licitation ausgethan werden, und ist hierzu der Termin auf den 14. Juni c. Vormittag um 10 Uhr auf dem Schloßgebäude zu Cantersdorff festgesetzt, welches Entreprise-lustigen hiermit bekannt gemacht wird. Die deshalb entworfenen Anschläge können vom 1ten Juni c. ab in dem magistratualischen Sessions-Zimmer eingesehen werden. Brieg, den 29ten Mai 1821.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Oppelnschen Gasse sub No. 157 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 320 Rthl. gewürdigt worden, und worauf 200 Rthl. geboten waren, anderweit, weil der Käufer die Bedingungen nicht erfüllet hat, a dato binnen vier Wochen in termino peremtorio den 25. August c. a. 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person, oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 10ten Mai 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der daselbst sub No. 350 gelegene Brandplatz a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 27ten Juny c. a. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnter Brandplatz dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll. Brieg, den 29. März 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulauer-Gasse sub No. 198 gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 770 Rthl. gewürdigt gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monathen und zwar in termino peremtorio den 3ten September a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll.

Brieg, den 24ten May 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Von den beliebtesten Sorten Rauchtabak aus der Fabrique des Herrn Ermeler et Comp. in Berlin habe ich neuen Vorrath erhalten, und offerire

Holländ. Enaster	No. 0.	à 1 Rthl.	Court.	pro Pfd.
Desgleichen	No. 1.	à 18 Sgr.	— —	—
Desgleichen	No. 2.	à 10	— —	—
Erml. Rauchtb.	No. 4.	à 16	— —	—
Desgleichen	No. 6.	à 16	— N. Mze. —	—

Auch habe ich ächtes französisches Schiespulver von verschiedener Körnung und vorzüglicher Stärke erhalten. Ich verkaufe davon das schwere Pfund 1 Rthl. Nominal-Müuze, und empfehle mich zu gütiger Abnahme.

G. H. Kuhnrath,
wohnhaft im steinernen Tisch.

Auctions-Anzeige.

Das Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß in dem Hause des Werkmeister Bergner auf der Opplischen Gasse den 14. Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr und die folgenden Tage Uhren, Silberwerk, Bette, Wäsche, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe öffentlich werden versteigert und dem Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Court. zugeschlagen werden.

Königl. Kreis-Justiz-Commission.

Jachmann.

Auctions-Anzeige.

Den 13ten Juni früh um 8 Uhr und folgende Tage soll in der Behausung des verstorbenen Doctor und Medicinal-Rath Wenzke dessen Nachlaß, bestehend in Möbeln, Kleidern, Betten, Wäsche, Büchern, Landcharten, Wagengeschirr und verschiedenem Häusrath in klingendem Court. versteigert werden, und werden Kauflustige hierzu eingeladen.

Ohlau, den 26ten May 1821. Winter.

Bekanntmachung.

Kommenden Montag, den 4ten Juny geht eine gute Gelegenheit ins Gebirge. Sollte Jemand Willens seyn, gegen gemeinschaftliche Kosten davon Gebrauch zu machen; so kann man sich deshalb in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey melden.

Gesuch.

Ein Capital von 300 Rthl. Court. auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek auf die jetzt kommende Johanni zu zahlen, wird gesucht. Das Nähere giebt Herr Wohlfahrt zu erfahren.

Gefunden.

Ein junger Hünerhund hat sich bei mir eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn bei mir abholen.

Lange, Pastor in Pampitz.

Einen Ducaten

Belohnung demjenigen, der mir den seit einigen Tagen verloren gegangenen Hühnerhund wiederbringt oder nachweist. Der Hund ist dunkelbraun getigert, großer und schöner Natur, und hört auf den Namen Pikas, er trug ein breit schwarz ledernes Halsband.

Endorff.

Verloren.

Vergangenen Sonntag ist in dem Happelschen Garten ein Mops verloren gegangen; er trug ein schwarz seidenes Halsband, uud hört auf den Namen Tamino. Wer denselben an sich genommen, wird ersucht, ihn gegen eine Belohnung bei dem Seifensieder Rheinisch auf der Wagnergasse abzugeben.

Zu vermiethen.

Vor dem Breslauer Thore in der sogenannten hohen Pforte sind bequeme Sommer-Logis zu vermiethen, und können bald bezogen werden. Gürthler.

Zu vermiethen.

Auf der Langengasse in No. 247 ist eine Stube nebst Stubenkammer und Holzremise vorn heraus 2 Treppen hoch zu vermiethen, und nächste Johanni zu beziehen. Nähere Nachricht ertheilt der Eigenthümer des Hauses.

Zu vermiethen.

Am Ringe in No. 268 ist im Oberstocke eine große Stube nebst Stubenkammer und Zubehör auf Johanni zu vermiethen, auch kann dieselbe bald bezogen werden. Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Leuchtling, Buchbinder.